

Zusammenfassung Fachblock II: Das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse im Spannungsfeld zwischen wachsenden Ballungszentren und schrumpfenden ländlichen Regionen

Der Fachblock II umfasste jeweils 2 Beiträge zu Ballungsräumen und zwei zu ländlichen Räumen.

Dr. Jan Glatter vom Stadtplanungsamt Dresden stellte die neuesten Entwicklungstrends bei den Wanderungsbewegungen in der Region Dresden anhand statistischer Daten vor, wobei er auch Bezug nahm auf Einwohnerentwicklung, Wohnungsbau und Mietentwicklung. Die Wohnungsmarktregion Dresden habe sich vergrößert und erstrecke sich nun von der Staatsgrenze zu Tschechien bis zur Landesgrenze zu Brandenburg.

Sie werde vor allem durch den derzeit angespannten Wohnungs- und Immobilienmarkt in Dresden geprägt. Vor allem junge Dresdner Familien, die Wohneigentum suchen, orientierten sich deshalb stärker nach außen, wobei hauptsächlich Gemeinden des nahen Umlands, zunehmend, wenn auch in geringerem Maße, aber auch die des weiteren Umlandes profitierten. Ausdruck dafür sei u. a. der wieder ansteigende Leerstand von Wohnungen in Dresden.

Die Neubautätigkeit in Dresden konzentriere sich vorrangig auf den Mehrfamilienhausbau. Ein- und Zweifamilienhäuser würden dagegen hauptsächlich im Umland gebaut, wobei besonders die Bautätigkeit im Umfeld von Mittelstädten zugenommen habe. Unabhängig davon, ob es sich um Eigenheime oder Mehrfamilienhäuser handelt, würden Zusammenhänge zwischen Neubauquoten und der Zuwanderung aus Dresden in das Umland sichtbar.

Nachfragesituation und Mietentwicklung im Umland würden von der Stadt Dresden beeinflusst. So gebe es in Bezug auf die Wohnungsmieten in der Wohnungsmarktregion ein deutliches Gefälle der Miethöhe von Dresden zum nahen und fernen Umland hin.

Mittel- und langfristig wird, einhergehend mit einer Entspannung des Wohnungsmarktes in der Stadt, auch mit einer Abnahme der Wegzüge von Dresden in das Umland gerechnet; die Zuzüge aus dem Umland in die Landeshauptstadt würden eher stabil bleiben.

Dr. Annedore Bergfeld vom Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig gab einen Einblick in das Projekt Interko2- „Integriertes Wohnflächenkonzept in großstädtischen Wachstumsräumen“ am Beispiel des Ballungsraumes Halle-Leipzig.

Seit 2015 werde im Umfeld der Städte Leipzig und Halle bei wachsenden Bodenpreisen verstärkt gebaut. Der Siedlungsdruck in beiden Oberzentren strahle in den umliegenden Raum aus und führe teilweise zu nicht nachhaltigem, ungebremstem Wachstum von Kommunen und zu einer Überlastung der Infrastrukturen. Das bis 2023 angelegte Projekt stelle sich deshalb der Herausforderung, Wohnen und Verkehr in den Oberzentren gemeinsam mit dem Umland über Ländergrenzen hinweg zu denken und das Bewusstsein der Kommunen für die mit dem wachsenden Siedlungsdruck verbundenen Probleme zu schärfen.

Dafür wurden im Untersuchungsraum die Auswirkungen des neuen Nachfragebooms nach Bauland und Wohnraum untersucht. Es erfolgte eine Erfassung von Erreichbarkeiten und Mindestausstattung der Grundversorgung in ausgewählten Orten; Befragungen von Bürgern und Bürgermeistern wurden durchgeführt. Entsprechende Ergebnisse und Daten wurden in ein Wohnbauflächentool eingespeist. Entwickelt wurde ein Monitoringansatz, der für Kommunen Szenarienrechnungen ermöglicht und Angaben zu Wohnungsbedarf und Entwicklungsmöglichkeiten, bis hin zu Betrachtungen von

Bedarfen barrierefreien Wohnungsbaus im Zuge der Herausforderungen des Generationenwechsels abzuschätzen vermag. Dadurch sollen den Kommunen Denkanstöße für die Steuerung der Neuausweisungen von Bauflächen gegeben und gleichzeitig Folgekosten der Bautätigkeit und der Flächenverbrauch betrachtet werden.

Ziel ist ein auf interkommunale Kooperation gerichtetes abgestimmtes Wohnungsbaukonzept des Stadt-Umland-Raumes im Ballungsraum Halle-Leipzig, das durch ein in der Praxis anwendbares Monitoring begleitet wird.

Prof. Dr. Matthias Theodor Vogt von der Hochschule Zittau/Görlitz widmete sich in seinem Vortrag der Rolle von Kultur und kultureller Infrastruktur für die Entwicklung ländlicher Räume.

Er wies darauf hin, dass die Kommunen mit fast 45 % den größten Anteil der öffentlichen Ausgaben für Kultur schultern. Dabei befinde sich Sachsen in der komfortablen Situation, die deutschlandweit höchsten Ausgaben für Kultur von 2013 € je Einwohner aufzuweisen. Die Verteilung der Mittel zur Kunstförderung geschehe jedoch sehr zugunsten der Metropolen. Damit fehlten dort auch Angebote zur Förderung des kulturellen Bewusstseins, was Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Bevölkerung in ländlichen Räumen habe. Dementsprechend mahnt er an, Kultur und kulturelle Infrastruktur als Aufgabe der räumlichen Planung zu sehen und eine Kultur der Ermöglichung zu schaffen, die zu einer „Befähigungsgerechtigkeit“ führen kann. Es wird die Frage nach einer zeitgemäßen Kulturpolitik für den kommunalen (ländlichen) Raum gestellt, die internationale Erfolgsmodelle aufgreift und langfristige Planungshorizonte ermöglicht.

Dr. Klaus Zeitler vom Sozialwissenschaftlichen Institut für regionale Entwicklung (SIREG) stellte abschließend im Fachblock II die Frage, wie aus kleinen Gemeinden im ländlichen Raum Zukunftsorte werden können und zeigte am Beispiel der Stadt Adorf Möglichkeiten auf.

Im Rahmen des Modellprogramms „Demografiewerkstatt Kommunen“ wurden, ausgehend von sektorenübergreifenden Situationsanalysen, verschiedene Projekte in Adorf initiiert. Auf der Basis bestehender Strukturen wurden in Zusammenarbeit von Verwaltung, Bürgerschaft und Beratern Ideen und vor Ort vorhandene Potenziale entwickelt. Projekte wie der Kultur(t)raum Gefängnis, die Sommerakademie für angehende Mediziner oder Integrationskurse vor Ort werden dafür als gute Beispiele von ihm benannt.

Neuer Magnet soll ein Erlebniszentrum in Adorf werden, das für die Einwohnerschaft zum identitätsstiftenden Ort werden könnte. Dazu und zur Verstärkung der Angebote braucht es einen langen Atem, aber auch kreativere Förderungsinstrumente.